

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123

Verusprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 17

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 19. Februar 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Wie England belogen wird.

Die Mittelmächte sollen den Frieden nicht wollen.

In den Aussprachen über die Friedensfrage im englischen Unterhause hat der konservative Führer Lord Balfour, der Minister des Auswärtigen, das Wort genommen. Balfour ist einer der erfahrensten Politiker Englands, man kann ihn nicht mit dem Abenteuerer Lloyd George in einem Atem nennen. Wenn auch er sein Volk direkt anspricht, indem er uns eine absolute Feindschaft gegen den Frieden nachsagt, so beweist das nur, daß die Entente in einem neuen Pressefeldzuge der Welt vormachen will, Deutschland sei schuld an der Fortdauer des Krieges.

Balfour sagte u. a.:

„Ein Redner hat die Beschlüsse von Versailles dahin ausgelegt, daß keine der kriegsführenden Völker weitere Anstrengungen machen sollte, um zu einer Verständigung zu kommen. Das ist nicht die Auffassung der Regierung. Ihre Auffassung ist vielmehr, daß die gegenwärtige Haltung der Mittelmächte zeigt, daß die Diplomatie im gegenwärtigen Augenblick gänzlich ausgeschaltet ist, soweit sie in Frage kommen. Sie sind es, die die Tür zugeworfen und verschlossen haben, sie haben deutlich durch den Mund des Kaisers erklärt, daß sie ebenso wenig wie vor drei Jahren jene Ideale annehmen wollen, denen Präsident Wilson kassischen Ausdruck verliehen hat, und für die Amerika und England kämpfen. Wenn das so ist, welchen Zweck hat es dann, die Regierung zu kritisieren, weil sie keine diplomatischen Methoden anwendet? Diplomatische Methoden haben nur einen Zweck, wenn man mit Deuten zu tun hat, die zu einer Verständigung bereit sind. Die Mittelmächte haben offen gezeigt, daß sie nicht beabsichtigen, sich zu vergleichen. Jedenfalls hat Deutschland es gezeigt.“

Sowohl Balfour. Jetzt kann also das Reststreben in der Welt wieder angehen. Die Schuld an der furchtbaren Fortsetzung des Krieges, wie sie die Beschlüsse von Versailles bringen müssen, soll in den Augen der leichtgläubigen Welt auf die Mittelmächte abgewälzt werden!

Dabei hat man sich noch gar nicht einmal klar darüber ausgesprochen, welche Kriegsziele man im Auge hat; insbesondere handelt man selber gar nicht danach, wie das Glend Ägyptens und Irlands und Indiens liegt.

Englands Kriegsziele „minimal und maximal“.

Daß wir mit einem neuen ganz großen Ulgensfeldung der Feinde zu rechnen haben, erzählt uns auch Reuters. In einer offiziellen Kundgebung betont er:

„Was jetzt am meisten nützt, ist, den verschiedenen Völkern begreiflich zu machen, daß diese so berechtigten Kriegsziele notwendig sind. Die Kriegsziele der Alliierten, wie sie neuerdings von Lloyd George und Wilson dargelegt werden, sind minimal und maximal. Ein demokratischer und dauerhafter Friede kann keine Verkürzung dieser Ziele verlangen. Der Grund, warum die deutschen Staatsmänner diese Ziele noch ablehnen, besteht darin, daß das deutsche Volk noch keinen demokratischen und dauerhaften Frieden wünscht.“

„Triumph der Weltrevolution“.

Die Rote Garde etabliert sich über alle.

Die Leiden Russlands sind noch nicht zu Ende. Die Rote Garde, die zügellose Soldateska der Bolschewiki, sucht sich jetzt in bessere Organisation zu bringen. Die Smolny-Regierung will sie in ein festes System bringen.

Abrüstung der alten Armee, Gründung der Roten Garde.

Die Organisation der Roten Armee wird den britischen (Gouvernements, Kreis- usw.) Räten übertragen, innerhalb der Armee des Frontkomitees der Armee, Korps und Divisionen. Die Räte gründen hierfür besondere Ausschüsse, die Armee stellt besondere Stäbe der Roten Armee auf.

Jetzt lernt man auch verstehen, was es mit den anscheinend vielversprechenden Nachrichten über Trojks Widerstand der den Mittelmächten versprochenen Demobilisation auf sich hatte. Der Auflösungs-Gunspruch lautete:

1. Die Demobilisierung der Armee wird schnell vor sich gehen, wobei volle Ruhe und Ordnung bewahrt werden muß. Der heutige Zustand unserer Eisenbahnen erfordert, daß wir sparsam mit ihnen umgehen.

2. Zur Durchführung der Demobilisation sind bei den Truppenteilen besondere Organe mit den Komitees und Räten an der Spitze zu bilden; die Heranziehung bezahlter Arbeitskräfte ist in weitgehendstem Maße erforderlich, worauf ich schon in meinem vorigen Befehl hingewiesen habe.

3. Parallel mit der Demobilisierung muß die

Organisation der Roten Armee gegen: wiewe Organisation, mehr praktisches Handeln in dieser Richtung!

4. Die Komitees, die Räte und die Verwaltungsorgane der Truppenteile müssen bis zur letzten Minute auf ihrem Posten bleiben. Kameraden! Die Erfüllung dieser Bedingungen wird uns ermöglichen, die Folgen des Krieges endgültig zu liquidieren und zu einer gefunden Form des Schutzes von Volk, Land und Revolution gegen ihre Feinde überzugehen.“

Also: Beseitigung der alten Armee, die leicht ein Werkzeug einer Gegenrevolution werden könnte.

Nicht dessen aber: Ausbau der Roten Garde zu einer großen Macht, auf deren Bajonette sich Lenin und Trojks stützen können, wenns ernst wird.

Die Haltung dieser entsehligen Armee, die im ganzen Lande plündert und stiehlt und mordet, birgt ihren Todeskeim in sich. Sie wird schnell zerfallen, noch bevor ihre Organisation beendet sein wird.

Aber: was dann? England hat die offiziellen Sozialisten um Kerenski ziemlich sicher und die „Radikalen“, die konstitutionell-demokratische Partei um Milukow ganz fest hinter sich.

Und willst du nicht mein Bruder sein...

Englische Gewaltmaßnahmen gegen deutschfreundliche Neutralität.

Die schwedische Zeitung „Eldi“, die gelegentlich es wagt, England und seine Politik unter die kritische Lupe zu nehmen, ist den Engländern schon lange ein Dorn im Auge. Um den unangenehmen kritischen Betrachtungen des Blattes einen Riegel vorzuschieben, haben die Engländer kurzen Prozeß gemacht und zu Repressalien gegriffen.

Der Bruder des Herausgebers der gedächten Zeitung, Konul Grebst, wurde, als er eine Reise nach Amerika antreten wollte, bei seiner Ankunft in Kopenhagen von den englischen Behörden verhaftet und gefangen gesetzt. Dabei wurde ihm eröffnet, daß er während des Krieges als Geisel zurückgehalten werden solle, damit die Zeitung „Eldi“ mit ihren englandfeindlichen Artikeln aufhöre. Bei dem Polizeiverhör in London wurde ihm klargemacht, weissen er sich zu versehen habe:

Sie treiben Geschäfte mit Deutschland? fragte man ihn. — Ja! — Sie vertreten eine der größten Brandversicherungsgeellschaften Deutschlands in Schweden? — Ja! — Dann sind Sie ein Deutscher und wir werden Sie wie einen solchen behandeln!

Um ihn der Spionage zu beschuldigen, wurde auch eine ihm gehörige Landkarte vorgebracht, die er zur Reise benutzte und auf der nachträglich von fremder Hand genaue Aufzeichnungen eingetragen worden waren, die Konul Grebst angeblich während der Seefahrt nach England vorgenommen haben sollte.

Der unglückliche Schwede hatte dann in England eine schwere Leidenszeit durchzumachen. Teils wurde er im Gefängnis mit Schwerverbrechern eingesperrt, teils in Gefangenenlagern unter unwürdigen Lebensbedingungen untergebracht. Sein letztes Gefängnis war der mittelalterliche Tower, wo Konul Grebst in einem finsternen, feuchten und schmutzigen Keller hausen mußte. Nachdem er seine Freiheit endlich erlangt hatte und wieder in Schweden eingetroffen war, hat Grebst seine furchtbaren Erlebnisse im „Aftonbladet“ ausführlich geschildert.

Sein Schicksal dürfte wohl manchem seiner Landsleute die Augen darüber öffnen, wie England mit ihm unangenehmen Neutralen umspringt, wenn es sie in irgend einer Weise erreichen kann.

Die Kriegserklärung von Versailles.

Nach dreieinhalb Jahren des Weltkrieges hat die Entente ihre Kriegserklärung an Deutschland zu erneuern für gut befunden. Der Versailler Oberste Kriegsrat hat sich feierlich zur Fortsetzung des Krieges solange verpflichtet, bis er „in den feindlichen Regierungen und Völkern einen Stimmungsumschwung hervorgerufen hat, der die Hoffnungen auf den Abschluß eines Friedens unter Bedingungen rechtfertigen würde, die keine Aufgabe all der Grundsätze der Freiheit, Gerechtigkeit und Achtung vor dem Völkerrecht, für die die Alliierten eintreten, vor dem Angriffslustigen und nichtsberuhenden Militarismus bedeuten.“

Diese erneute Kriegserklärung erinnert uns daran, daß der Krieg, nachdem er viele und gefährliche Phasen durchlaufen, sich heute in einem Stadium befindet, ganz ähnlich dem bei seinem Ausbruch. Ja, die Mittelmächte, vor allem Deutschland, stehen heute nicht unwesentlich günstiger da, als im August 1914. Sie haben den Rücken frei, sie brauchen nicht zu befürchten.

daß die Russen abermals in Ostpreußen und Galizien einfallen werden, sie können ihr ganzes Schwerkriegswert nach dem Westen verlegen.

Und was es heißt, wenn Deutschlands ganzes Gewicht auf der Westfront ruht, das dürfte Frankreich im Spätsommer und Herbst 1914 erfahren haben. Und umfassender noch als damals wird Deutschland jetzt die österreichische Waffenhilfe zugute kommen, die nun auch nicht mehr in vollem Maße durch die bedrohte Ostfront gebunden ist.

Wir wollen keinen Augenblick verkennen, daß auch die Feinde im Westen heute besser gerüstet dastehen, als bei Kriegsbeginn; aber wir sagen uns auch, daß, was England an vermehrter Rüstung aufzuweisen hat, reichlich aufgewogen wird durch die außerordentliche Schwächung Frankreichs, dem unsere Truppen in drei und einem halben Kriegsjahre die schwersten Verluste beigebracht haben und dessen gesamtem wirtschaftlichen Leben der Blutstrom der seit 1914 befehten reichen Provinzen fehlt.

Die Truppen aber, die wir von verschiedenen Kriegsschauplätzen zum Entscheidungskampf im Westen zusammenziehen können, haben ein moralisches Uebergewicht für sich: das anfeuernde Bewußtsein, die Feinde des Reichs in Russland, Serbien und Rumänien siegreich niedergeworfen zu haben. Dies Bewußtsein verleiht ihnen von vornherein eine unvergleichliche Ueberlegenheit über den Feind, der seit so langer Zeit im Stellungskrieg erstarrt ist oder sich an dem eisernen Wall den Schädel blutig gerannt hat.

Angesichts dieser Tatsache kann uns die neue Kriegserklärung von Versailles nur als eine vermessene Herausforderung Deutschlands erscheinen. Und wenn der französische Ministerpräsident Clemenceau dieser Tage dem Chefhebaukur des Amerikamer „Telegraph“ erklärte:

„Bleibt in Deutschland der Militarismus der Herr und Gebieter, so werden wir auf seinen Stolz eine so fürchterliche Antwort erteilen, daß dieser Krieg der letzte sein wird“, so sehen wir auch darin nur eine Vermessenheit oder aber eine leere Drohung eines großsprecherischen Greises. Der oder nicht: Deutschland nimmt die Drohung auf und die deutschen Feldgrauen, die seit Jahren mit ihrem Blut das Vaterland verteidigen, werden die Antwort darauf nicht schuldig bleiben, wenn die Oberste deutsche Heeresleitung den Augenblick für den Entscheidungskampf für gekommen hält.

Eingreifen für die Ukraine?

Die Maximalisten haben in der Ukraine wieder einigen Erfolg erzielt und die Anhänger der Friedensregierung, der „Rada“, aus der Hauptstadt Kirow vertrieben. Infolgedessen befindet sich die neue ukrainische Republik in einem Zustand, der es ihr unmöglich macht, die Verpflichtungen zu erfüllen, die sie im Friedensvertrag auch auf die Lieferung ihrer Ueberflüsse übernommen hat, wenn sie nicht Hilfe von außen erhält. Diese Hilfe wird, wie in Wien verlautet, gegeben werden. Sie wird nicht nur technischer Art sein, z. B. in Beistellung von Lokomotiven und Waggons bestehen. Es könnte auch sein, daß ihr von den Mittelmächten Beistand zur Organisation eines Sicherheitsdienstes geleistet wird. Die militärische Hilfe der Mittelmächte würde, wenn es erforderlich werden sollte, den Warenaustausch mit der Ukraine zu sichern, darin bestehen, wichtige Knotenpunkte und Stapelplätze gegen Ueberfälle durch Banden sicherzustellen.

Rumänien: Entweder — oder.

Marie und ihr Ferdinand in der Zwidmühle. Staatssekretär v. Bühlmann wird sich Sonnabend nach Rumänien Hauptstadt Bukarest begeben.

Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und der Erklärung Trojks über Beendigung des Kriegszustandes in eine verzweifelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Russland lediglich den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau verbannt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Friede angeboten. Im eigenen imperialistischen Interesse handelnd, wiesen Clemenceau und Lloyd George, letzterer mit eines Staatsmannes unwürdigen beleidigenden Äußerungen, rücksichtslos und unbekümmert um das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den mörderischen Krieg getrieben hatten, die deutsche Friedenshand zurück. Wieder einmal bewahrheitet sich das Wort:

Wer Englands Brot isst, stirbt daran.

Auch die Verantwortung für das über Rumänien hereingebrochene Unglück fällt auf diese beiden Entente-Staatsmänner zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Völkern Frieden zu verhindern. Und das auch jetzt noch. Einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ zufolge berichtet der „Matin“, daß Rumänien keine Gesandten annimmt, den Alliierten in die

tige Informationen zu geben. Der französische Ministerrat sei unmittelbar nach Empfang dieser Mitteilung zusammengetreten; das Ergebnis wird nach genauer Beratung mit den Ministern bekanntgegeben.

Ferdinand dankt ab?

Wie der Turiner „Stampa“ aus London berichtet wird, gedenkt König Ferdinand von Rumänien, wahrscheinlich zugunsten seines Bruders, abzudanken. Frühere Meldungen wollten von einer Abdankung zugunsten seines Sohnes wissen.

„Unheilverkündende Zeichen.“

Die offizielle französische Agence Havas meldet: „Die unheilverkündenden Zeichen an der Front mehrten sich. Die wiederholten Angriffe der Deutschen und die starke Zunahme der Luftangriffe bestärkten die maßgebenden Kreise in dem Glauben, daß der große deutsche Sturm auf an der Westfront nahe bevorsteht.“

Vernichtung des Getreides für die Mittelmächte.

Vernichtungsarbeit der Bolschewiki in der Ukraine.

Von einem Großgrundbesitzer, der soeben aus der Ukraine über Warschau nach Berlin gereist ist, erzählt die „Germania“, daß die Bolschewiki die in der Ukraine vorhandenen Getreidevorräte durch Feuerbrände vernichten. Auf dem Hofe eines einzigen Großgrundbesitzers wurden sechs mit Getreide gefüllte Scheunen in Brand gesetzt.

Ferner gehen die Bolschewiki dazu über, die Herbstsaaten durch Auspflügen zu vernichten. Dieses teuflische Vorgehen der Bolschewiki zeigt am deutlichsten, daß sie keinen Frieden wollen, sondern die Weltrevolution hervorrufen zu können. Derselbe Reisende schildert die Verhältnisse in der Ukraine als im höchsten Grade unsicher.

Durch die Kämpfe der rumänischen Truppen mit den Bolschewiki in Südessarabien ist ein großer Teil der dort in den Donauböden und Eisenbahnstationen aufgestellten Getreidevorräte, welche zur Versorgung Rumäniens und der in Rumänien kämpfenden russischen Armee bestimmt waren, verbraucht oder sonst vernichtet.

Dadurch ist die Ernährung der Moldau, besonders aber der rumänischen Armee ernstlich gefährdet.

Die Darstellung des Reuterschen Bureaus, daß die rumänischen Truppen von der bessarabischen Regierung zum Schutze des Landes vor der Vertreibung durch die Bolschewiki herbeigerufen worden sind, scheint sich der rumänischen Regierung inspiriert worden zu sein. Tatsächlich ist es der ihnen von England inspirierte Ruse der rumänischen Truppen, sich der in Südessarabien und bei Kischinew aufgestellten Lebensmittel, deren Ausfuhr von der russischen Regierung verweigert wurde, zu bemächtigen.

Italien vor ernsten Stunden.

Sturm in der italienischen Kammer.

In der Kammer entwickelte sich in diesen Tagen eine Sitzung zu einer einzigen großen Beschimpfungsschlacht zwischen den offiziellen Sozialisten und den Kriegsbündlern. Anlaß dazu bot ein Antrag, den Sozialisten der Giovanni wegen Kriegseindlicher Reden außerhalb der Kammer gerichtlich verfolgen zu lassen. Der Antrag wurde mit 178 gegen 39 Stimmen angenommen. Die Regierung verhielt sich vollständig passiv.

Ähnliche Ständaktionen ereigneten sich, während General Marzagli (Parlamentarische Union) schwere Anklagen gegen die gesamte militärische Leitung des Krieges erhob und eine parlamentarische Untersuchungskommission forderte. Die Regierungspresse glaubt den unbedeutenden General mit der Bezeichnung Querulant abschütteln zu können.

Er wird noch schlimmer werden.

Die sozialistischen Anträge auf sofortige Einstellung von Friedensverhandlungen werfen damit nur ihre Schatten voraus. Sie selbst werden das Gebäude des italienischen Parlamentarismus sicher in seinen Grundfesten erzittern lassen; denn die Kriegsgegner rechnen bestimmt mit einer Unterwerfung, die den vorläufigen Sieg der Gegenseite zu einem Pyrrhus-Siege machen muß.

Bolschewiki-Gefährde beim italienischen Militär?

Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Unterredung eines Kriegsberichterstatters mit dem Obergeneral Diaz, dessen Äußerungen die Annahme gestatten, daß das italienische Heer von bolschewistischen Ideen und der russischen Antikriegspropaganda stark durchseucht sein muß.

Diaz appelliert mit beweglichen Worten an das Volk und an die Familien in der Heimat, mit Worten und Taten den höchsten Patriotismus zu betätigen, damit die Soldaten während ihres Kampfes im Siegeswillen ermutigt und in soldatischer Moral gestärkt werden und so von ihren Ideen geheilt in die Schützengräben zurückkehren.

Wenn die armen Teufel daheim die Leiden ihrer Angehörigen gesehen und miterlitten haben werden, wird es mit der Stärkung der Kriegsmoral sicher nicht weit her sein.

Der italienische Zwangs-Heimdienst.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret über die freiwillige Zivilmobilisation aller Männer und Frauen vom vierzehnten (!) bis sechzigsten Lebensjahre zu landwirtschaftlichen, industriellen, professionellen, kommunalen und allen anderen privaten und öffentlichen Arbeiten. Neben allen Kriegsbeteiligten werden auch für stundenweise und tagesweise, sogar für Arbeiten daheim Meldungen angenommen. Sollten nicht genügend Freiwillige sich zur Verfügung stellen, so tritt die zivile Zwangsmobilisation in Kraft. Diese Maßnahme erstreckt sich jedoch nur auf Männer.

Eine italienische Zwangsanleihe.

Wie „Popolo d'Italia“ aus Rom erzählt, erwägt die Regierung einen Plan zur Ausübung von Zwangsmagnahmen gegen diejenigen Kapitalisten, die die Kriegsanleihe noch nicht gezeichnet haben.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 18. Februar (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterie blieb auf Erkundungsgesichte beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tag und in der Nacht sehr tätig.

Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden im großen Umfang mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an.

In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.-T.-B. Großes Hauptquartier, 17. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und im Artois vielfach auslebender Feuerkampf.

In kleineren Infanteriegefechten bei Cherisy und südlich von Marcoing wurden Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei Tahure und Ripont, auf dem östlichen Maasufer und im Sundgau erhöhte Feuerintensität.

Unsere Flieger haben in der Nacht London, Dover, Dünkirchen, sowie feindliche Seestreitkräfte an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Großrussische Front.

Der Waffenstillstand läuft am 18. Februar, 12 Uhr mittags ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

TU Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Südöstlich von Tahure entwickeln sich örtliche Kämpfe.

An der großrussischen Front haben 12 Uhr mittags die Feindseligkeiten begonnen. Im Vormarsch auf Dinaburg wurde die Dina kampfslos erreicht. Von der Ukraine in ihrem schweren Kampf gegen die Großrussen um Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch auf Richtung Kowel angetreten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine unerhörte Herausforderung.

Infolge eines Beschlusses des Appellhofes in Brüssel haben die Justizbehörden zwei Mitglieder des neuen „Kats von Flandern“ wegen ihrer politischen Tätigkeit für die Selbständigkeit Flanderns verhaftet. Dieser Vorgang, der im Lande selbst nur wie ein schlechter Scherz wirkt und auch im Auslande nicht anders beurteilt werden dürfte, ist rechtlich nicht haltbar und trägt den Charakter einer politischen Demonstration. Daher hat der Generalgouverneur angeordnet, daß die Verhafteten unverzüglich in Freiheit gesetzt werden und das weitere Strafverfahren unterläßt wird. Ferner wurde den Mitgliedern des Appellhofes, die bei dem Entschluß mitgewirkt haben, die weitere Ausübung ihres Amtes verboten, und drei von den vier Präsidenten des Appellhofes sind in Sicherheitshaft genommen und nach Deutschland abgeführt worden.

Wien, 18. Febr. Ein Diplomat, der an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilgenommen hat, erklärte der Rundschau, daß bei der Beurteilung der russischen Fragen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn keine Meinungsverschiedenheiten herrschen. Österreich aber erst in zweiter Reihe interessiert sei, da es mit Rußland keine gemeinsame Grenze mehr habe. Sollte Deutschland sich zu einer Offensive gegen die Bolschewiki entschließen, so würde im Einverständnis mit Deutschland Österreich lediglich deshalb daran nicht teilnehmen, weil dieses an der Nordfront überhaupt keine Truppen mehr habe. Für uns wäre ein Eingreifen erst dann gegeben, wenn die Bolschewiki die Ukraine gefährden oder unsere Handelsanknüpfungen bedrohen sollten.

Nur noch 6 Monate.

Wie Herbe in der „Victoire“ mitteilt, hat die englische Heeresleitung in Frankreich, die seit Kriegsbeginn für drei Jahre abgeschlossenen Mietverträge nur noch auf sechs Monate erneuert. Sie sei überzeugt, daß der Krieg von einem halben Jahre zum anderen zu Ende gehen könnte.

Die Amerikaner sind da unternehmerischer; sie haben für 5 Jahre gemietet und gezahlt.

Was sollen die amerikanischen Truppen in Frankreich?

Die an die Westfront gesandten amerikanischen Soldaten, die die Samonies, haben die Aufgabe, Streiks der französischen Arbeiterbevölkerung zu unterdrücken. Ein Engländer hat es verraten: Der englische Pazifist Honorable Bertrand Russell, der 1918 wegen Verbreitung einer pazifistischen Flugchrift mit 100 Pfund Geldstrafe bestraft wurde und darauf den Berufsfluß für Mathematik in Cambridge verlor, wurde am 9. Februar in London wegen Veröffentlichung eines die englisch-amerikanischen Beziehungen zu schädigenden gezeichneten Aufsatze in der Zeitung „Tribunal“ zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt. Der intrinsische Passus lautet:

Die amerikanische Garnison, welche England und Frankreich besetzen wird, mag sie sich den Deutschen gewachsen zeigen oder nicht, wird zweifellos umstände sein, die Streiker einzuschüchtern, eine Beschäftigung, an die das amerikanische Heer in der Heimat gewöhnt ist.

Griechenland: Benetelos Vintgerist.

Der ehemalige kretensische Schuldirektor Benetelos, der jetzt im Solde Englands die Griechen verewaltigt, nimmt furchtbare Rache an den kriegstreuen Soldaten, die sich gegen die zwangsweise Mobilisierung gewehrt haben: Das Kriegsgericht, das infolge der Meuterei in Samia und der späteren Unruhen zusammengetreten war, verurteilte drei Leutnants und zwei Soldaten zu Degradation und zum

Tode und einen anderen Leutnant zur Degradation und einem Jahr Gefängnis.

Kriegsfeindlichkeit in Griechenland.

Ant Privattelegramm aus Athen sollen 880 griechische Marinesoldaten einer einzigen Klasse, die man in französische Uniformen gekleidet hat, nach Marseille gesandt werden. Die Demoralisation und die Kriegsfeindlichkeit nimmt bei den griechischen Truppen einen derartigen Umfang an, daß die venezianische Regierung sich entschlossen hat, eine eifrige Propaganda gegen König Konstantin und die Friedenspartei durch Ausgabe einer Frontzeitung zu betreiben.

März in Armenien.

Das türkische Kriegspressequartier teilt mit: Der Widerstand, den armenische Banden in den Dörfern Kurd, Berastek, Egel und Polizbagh westlich von Erzindschan und in dieser Stadt sowie nördlich davon zu leisten versuchten, wurde leicht gebrochen und am 14. Februar die Stadt Erzindschan, die Straße Erzindschan-Ardassa, die nach Norden führt, sowie die Gegend westlich von dieser Straße und die Küstenvirtschaft Öbre von diesen Banden gesäubert.

Auf Troglis Demobilisierungsbefehl hin hätten die russischen Truppen die in Armenien, im Nordosten Kleinasien, durch ihre Vordringen vom Kaukasus her gegen die Türken eroberten Striche ganz geräumt, weil auch sie mit dem armenischen Gesindel nicht fertig zu werden vermochten, für dessen Beruhigung und Gestattung sie jedenfalls keine Anstrengungen machen wollten. Um diese Diktate in Ruhe zu halten, haben die Türken danach sogleich eine Besatzung hineingelegt, und diese hat anscheinend gleich gründliche Arbeit gemacht.

Einen Vorstoß in den Kanal.

haben die Unruhen dieser Tage gemacht und dabei die Verkehrsleitung zwischen Frankreich und England obse gekört, einen Teil der Waghfahrzeuge dort ohne diesseitige Verluste vernichtet. Die Engländer berichten selber darüber:

Ein Fischdampfer (Trawler) und sieben andere Fischfahrzeuge (Drifter), die auf ein U-Boot Jagd machten, wurden versenkt. Die feindlichen Zerstörer lehrten schnell nach Norden zurück, bevor unsere Kräfte den Kampf mit ihnen aufnehmen konnten.

Die englischen Verluste scheinen bedeutend zu sein; denn Reuter hält es für wichtig, in die Welt zu telegraphieren, die Markthallengebäude in Dover seien als Lazarett eingerichtet worden.

Teuerung überall.

Ueber die Weltmarktpreise für Getreide hat das „Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom“ kürzlich bemerkenswerte Aufstellungen veröffentlicht. Danach stellen sich die Höchstpreise von Weizen für je 1 Doppelzentner in Franken für die Ernte 1917 wie folgt: Deutschland 37, Österreich 40, Ungarn 52, Frankreich 60, Großbritannien 40,55, Italien: Hartweizen 57,50, weicher Weizen 48,50, Ägypten und Tunis 43,50, Marokko 30, Kanada: Northwest Manitoba Nr. 1: 42,08, Nr. 2: 42,51, Nr. 3: 40,94, Dänemark 26,60, Spanien 36, Luxemburg 62,50, Niederlande 59,60, Vereinigte Staaten von Amerika: Northwest Spreng Nr. 1: in Chicago 41,89, in Minneapolis 41,32, in New York 43,79 fr.

Also: Teuerung überall!

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Februar 1918.

Die studentische Ortsgruppe München der Deutschen Vaterlands-Partei ist durch Verfügung des akademischen Senats auf Grund des § 51 der Satzungen für die Studierenden, der ihnen politische Vereinigungen und Versammlungen verbietet, aufgelöst worden.

Der frühere ungarische Ministerpräsident und Präsident der Nationalen Arbeitspartei Graf Khuen-Hedervary ist, 68 Jahre alt, gestorben.

Die deutsche Kommission sowie die Kommissionen der verbündeten Staaten haben Petersburg verlassen und auf dem Rückwege die deutsche Linie passiert.

Die „interfraktionellen Besprechungen“ im Reichstage. Die Nationalliberalen haben sich f. St. der Reichstagsmehrheit angeschlossen und sich auf den Boden des Juli-Beschlusses gestellt. Angesichts der Haltung der Sozialdemokraten zur letzten Streikbewegung haben sie jedoch die Teilnahme an den interfraktionellen Besprechungen im Reichstage abgelehnt. Jetzt sollen sie nach Mitteilung eines Berliner Blattes zu folgender Erklärung gekommen sein:

Ein Zusammenarbeiten der Nationalliberalen mit den Mehrheitsparteien dürfte auf außerpolitischem Gebiet künftig als ausgeschlossen gelten. Auf innerpolitischem Gebiet wird in einzelnen Punkten ein Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Mehrheitsparteien weiterhin nicht unter allen Umständen von der Hand gewiesen. Im übrigen wird sich die nationalliberale Fraktion in ihrer Sitzung am 19. Februar (am Dienstag) über ihre Stellung zu den Mehrheitsparteien schlüssig werden.

In einer neuen Landgebung der Regierung zur vorschlägigen Wahlrechtsreform heißt es u. a.: „Die Staatsregierung ist entschlossen, nur einem Verhandlungsergebnis zuzustimmen, das auf dem Boden der Regierungsvorlage ruht, und sie erwartet, daß ein solches Ergebnis im Wege der Verständigung erreicht wird. Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen verlangt nicht geringe Opfer an politischen Überlieferungen von großen Parteien, die sich um den preussischen Staat unvergänglich Verdienste erworben haben. Die Regierung fordert diese Opfer, aber sie weiß, daß sie nicht leichten Herzens, nicht in spontanem Entschluß gebracht werden können, sondern sich in anhaltendem Austausch der Meinungen durchsetzen müssen. Das soll man auch im Lande, soll man vor allem auch da würdigen, wo das gleiche Wahlrecht von jeher gefordert worden ist. Nach den Erklärungen der Staatsregierung ist es selbstverständlich, daß sie zur Anwendung der besonderen Mittel, die die Verfassung an die Hand gibt, schreiten wird, wenn es unvermeidlich und notwendig ist zur Erreichung des

Vieles. . . Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Wahlrechtsvorlage ist nach wie vor so in Aussicht genommen, daß die nächsten Wahlen, d. h. die ersten Wahlen nach Friedensschluß, nach dem neuen Wahlrecht vor sich gehen sollen. Auch dafür wird die Staatsregierung mit aller Kraft und mit allen gebotenen Mitteln eintreten."

Neue Gesetze. In der letzten Bundesratsitzung gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes über die Zusammenfassung des Reichstages und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen, der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Entwurf eines Gesetzes gegen die Verhinderung der Geburten.

Gegen neue Streikagitation. Der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) erklärt in Berlin einen Aufruf, worin es heißt: "Wieder versuchen nichtseuerliche Elemente, die deutsche Arbeiterschaft durch eine geheime Agitation in den Streik zu ziehen. Ihr wißt, daß ein Zustand, der unsere Nahrungsindustrie gefährdet, ein Verbrechen an unseren kämpfenden Brüdern draußen an der Front, ein Verbrechen am arbeitenden Volke daheim, ein Verbrechen am bedrückten Vaterlande wäre. Ihr habt Euch bisher mutvoll gegen jeden Streik gewandt, der Deutschland die Früchte seines Sieges entreißt, dem hohnlachenden Feinde die Grenzen öffnen und Euch einem namenlosen Elend überantworten müßte. Ihr werdet Euch auch diesmal durch keinen Vorwand betören lassen und den hochverräterischen Machenschaften mit der denkbar größten Entschiedenheit entgegenzutreten. Wo immer gewissenlose Heher zur Niederlegung der Arbeit auf-fordern, harret in treuer Pflichterfüllung an Eurem Arbeitsplatze aus, stärkt die Bankmülligen, mähnt Unbesonnene zur Ruhe."

München, 18. Febr. Heute nachmittag 3 Uhr fand in der Kgl. Residenz die feierliche Landeshuldigung für das Königspaar zu dessen 50jährigen Ehejubiläum statt. Mit dem Königspaar waren die sämtlichen in München anwesenden Fürstlichkeiten, darunter die Mitglieder des Königs Hauses erschienen. Der Kronprinz Rupprecht und Prinz Leopold von Bayern waren aus dem Felde herbeigeeilt. Die Vertreter des bayerischen Volkes aus allen seinen Ständen und Schichten waren durch Abordnungen erschienen. Auch Vertretungen bayerischer und außerbayerischer Truppenteile aus dem Felde waren im Festsaal aufgestellt. Der Präsident der Kammer der Reichsräte, Fürst Jäger von Olütz, richtete eine Ansprache an das Königspaar, worin er im Namen des Landes für die Verdienste dankte, welche sich das Königspaar um die Wohlfahrt des Landes erworben habe, und dem Wunsche Ausdruck gab, daß die harte Prüfungszeit des Krieges bald von uns genommen werde, und das Vaterland mit dem Königspaar nach so reich durchgeführtem Kampfe sich der Segnungen eines gesicherten Friedens erfreuen könne. Nachdem die Klänge der Nationalhymne ertönt waren, antwortete der König mit einem herrlichen Dank für die Huldigung als einen Beweis, daß das Wort Treue um Treue in guten und in ersten Tagen im Vaterlande seine Geltung bewahrt habe. Der König nahm mit Dank die Spenden des Landes entgegen und verkündete, daß hier-von ein Betrag von 5 Millionen Mark verwendet werde für die Stiftung der Fürsorge für Säuglinge, Kleinkinder und hinfällige Familien. Weitere 3 Millionen Mark sollen den Inhabern der goldenen und silbernen Militär-verdienstmedaille einen Ehrensold sichern. Aus seinem eigen Vermögen errichtete der König mit einer halben Million Mark eine Stiftung, um bedürftigen Landeskindern, namentlich Kriegsteilnehmern, den Eintritt in den Ehestand und die Begründung eines Haushaltes zu erleichtern. Endlich wurden eine Million zweihunderttausend Mark zu Stif-tungsmitteln überwiesen als Grundstock für die Errichtung eines vornehmen Ausstellungsgebäudes für Kunst und Kunstgewerbe in München. Der König schloß: Mögen von allen Liebeswerken üppige Früchte reifen zum Wohle des Vaterlandes, möge dem treuen Bayernvolke nach den schweren Heimtuchungen der Kriegsjahre bald die Segnungen eines gesicherten Friedens erblühen.

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 19. Febr. (Kommunionkleidung.) Die neueste Ausgabe des bischöflichen Amtsblattes veröffentlicht einen Hinweis des bischöflichen Ordinariats zu Limburg a. d. L. betr. die Kleidung bei der Feier der ersten hl. Kommunion, worin gesagt wird, der Bischof habe schon im vorigen Jahr mit Rücksicht auf die herrschende Feuerung es für wünschenswert bezeichnet, daß die Kinder in ihren gewöhnlichen Sonntagsgewändern zur ersten hl. Kommu-nion gehen, und daß die wohlhabenden Familien den ärmeren in diesem Punkt mit gutem Beispiel vorangehen. Die Seelsorgsvorstände werden ersucht, die Eltern der Erstkom-munikanten in geeigneter Weise über den heutigen Notstand aufzuklären, damit sie im vaterländischen Interesse auf eine besondere Festkleidung verzichten und, so weit möglich im Gebrauch befindliche, entsprechend hergerichtete Kleidungs-stücke für die Feier der ersten hl. Kommunion verwenden.

KA. Geisenheim 10. Febr. Zur Erzielung einer Papierersparnis und zur Verhütungen von Fälschungen hat das Direktorium der Reichsgetreidekasse eine Änderung in der Gestaltung der bisherigen 50 g. Reisbrotmarken be-schlossen. Die Markenlänge ist dieselbe geblieben, während die Breite auf die Hälfte herabgesetzt worden ist. Zur Ver-wendung gelangt rot und blau gefasertes Wasserzeichenpapier. Außer den 50 gr. Marken werden noch solche zu 500 gr. zur Ausgabe gelangen, die sich von den 50 gr. Marken hauptsächlich durch eine andere Farbe des Papierunterdrucks unterscheiden. Die Marken des alten Modells können bis zum 15. März weiter verwendet werden. Nach diesem Zeitpunkte verlieren sie ihre Gültigkeit. Ein Umtausch gegen neue Marken kann nur dann erfolgen, wenn ein Lebens-mittelanmeldefchein vorgelegt wird, auf welchem ausdrücklich bezeugt ist, daß die betreffenden Personen über den 15. März hinaus mit alten Reisbrotmarken anstatt mit örtlichen Brotmarken zu ihrer Broterzeugung versehen sind.

Geisenheim, 19. Febr. Am 16. Febr. 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 1550/1 18 R. R. A. in

Kraft getreten, durch die bei der Bearbeitung von Holz anfallenden Sägespäne (Sägemehl), Hobelspäne aller Art (Holzwolleabfall, Drehspäne, Maschinenspäne usw.) beschlag-nahmt werden. Nicht betroffen durch die Beschlagnahme werden Holzmehl, Holzspäne, Hauspäne und Stiggholzspäne, sowie Bestände bis zu 1000 kg. und Mengen, die im mo-natlichen Gesamtanfall nicht mehr als 1000 kg. betragen. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Verwendung der be-schlagnahnten Gegenstände zur Verbesserung in dem Betrie-be gestattet, in dem sie anfallen. Ferner ist eine Veräuße-rung und Lieferung der beschlagnahnten Gegenstände an die Beschaffungstelle für Holzspäne und Streumittel bei der königlichen Intendantur der militärischen Institute in Berlin, sowie anderweitig mit besonderer Einwilligung der vorbezeichneten Beschaffungstelle zulässig. Ueber die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände ist monatlich auf amtlichen Meldescheinen eine Meldung zu erstatten. Die erste Meldung ist über den am 16. Februar 1918 vorhandenen Bestand bis zum 25. Febr. 1918 zu machen. Die Bekanntmachung Nr. Bst. 600/6 17 R. R. A. II. Ang. vom 29. September 1917 ist aufgehoben worden. Gleich-zeitig ist eine 2. Bekanntmachung Nr. Bst. 1600/1 18 R. R. A. erschienen, durch welche für die obenbezeichneten Holzspäne Höchstpreise festgesetzt werden. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Vom Rhein, 15. Febr. Der Wasserstand des Rheines geht noch immer zurück. Der Pegelstand in Bingen betrug heute 1,20 Meter. Bis jetzt war der Wasserstand noch so, daß die bergwärtsfahrenden Schiffe durch das Ge-birge und Rheingau glatt zu fahren vermochten und da am Oberrhein die Verhältnisse ebenfalls günstig liegen, auch die Oberbheinstraße zurücklegen konnten. Der Schiffsahrts-verkehr ist unter den obwaltenden Verhältnissen belebt. Fortwährend kommen Schleppzüge mit Kohlen bergwärts, die glatt von der Ruhr abzufahren vermögen, da auch in den Ruhrhäfen die Kohlenzufuhr glatt von flatten geht. Die Frachtsätze und Frachtlöhne betragen für die Tonne von der Ruhr bis zum Mittel- und Oberrhein 3,25—4,25 M. bzw. 3,10—3,30 M. Talwärts wurden Erze, Holz, Bretter Quarzsteine usw. verladen. Auch der Talverkehr war rege wenn er gegen den Bergverkehr auch zurückstand. In der letzten Zeit war übrigens der Nebel nicht so stark wie sonst so daß der Schiffsahrtsverkehr unter Erschwerung durch den Nebel nicht zu kämpfen hatte.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 18. Febr. Amtlich. Eines unserer Unterseeboote hat im Speergebiet an der englischen Westküste 5 Dampfer mit rund 23500 Bruttoregistertonnen vernichtet darunter einen großen englischen Passagierdampfer von et-wa 8000 Bruttoregistertonnen. Die übrigen 4 Dampfer waren sämtlich tief beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

TU Berlin, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Wie fühlend der U-Bootkrieg mittelbar auf den Seeverkehr unserer Feinde wirkt, wie er die volle Anwendung des feindlichen Schiffs-raums schmälert, beweist die Aussage eines Gerechteten von dem am 22. Januar als im Mittelmeer versenkt gemeldeten Dampfer „Atlanto“ (4253 Bruttoregistertonnen). Dieser englische, mit 6000 Tonnen Kohle nach Malta bestimmte Dampfer hat für die Fahrt von Hull nach Birzeta 30 Tage, von denen 14 Tage auf den wegen der U-Bootge-fahr angeordneten Aufenthalt in verschiedenen Häfen ent-fielen, gebraucht. Unter friedlichen Verhältnissen hätte der Dampfer die Reise in 9 Tagen zurücklegen können. Durch das Fahren in Geleitzügen, durch das Warten auf andere Schiffe und das Stillliegen in Häfen — alles mittelbare Folgen unseres U-Bootkrieges — hat dieser Dampfer also dreimal soviel Zeit als ohne Unterseebootkrieg der Fall gewesen wäre gebraucht, oder anders ausgedrückt, der Schiffs-raum konnte unter Berücksichtigung der Lade- und Löscheiten nur etwa zur Hälfte seiner früheren Leistungs-fähigkeit aus-genutzt werden. Ein derartiger Fall ist keine Ausnahme, vielmehr ist er bezeichnend für die Unwirtschaftlichkeit des heutigen Meererebetriebes. Hr. Maant, Vorsitzender der Rheidne-Postdampfer-Gesellschaft, bestätigt dies, in einem an die „Times“ vom 28. Jan. gerichteten Brief mit den Worten: Das Geleitzugsystem verdoppelt die auf eine Reise zu verwendende Zeit und halbiert die Menge der jährlich in England zu ladenden Ladung.

TU Berlin, 19. Febr. Die Beratungen des Bi-zanzlers von Bayern mit den Vertretern der Fraktionen sind, wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, gestern zu Ende geführt worden. Gleichzeitig hat auch Graf Roeder mit den Fraktionsführern über die künftigen neuerlichen Maßnahmen Rücksprache genommen. Gestern abend fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Kühlmann eine mehrstündige bis in die späten Abendstunden dauernde Vorberatung des Friedensvertrages mit der Ukraine statt. Staatssekretär von Kühlmann und Erzöllenz von Körner berichteten eingehend über die politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten des Friedensschlusses. Man nimmt an, daß der Reichstag heute lediglich seine kurze Tagesordnung erledigen und dann so-fort in die Verhandlungen des Hauptauschlusses eintreten wird, woran sich am Samstag die erste Lesung des Friedensvertrages mit der Ukraine anschließen wird, die durch eine Rede des Staatssekretärs von Kühlmann eingeleitet werden wird. Am Montag folgt dann die Diskussion über den Reichshaushalt, vor der Graf Hertling seine Rede über die auswärtige Politik halten wird.

TU Genf, 19. Febr. Die Debats entwickeln einen Angriff gegen Italien wegen dessen im April 1915 mit der Entente geschlossenen Geheimvertrages. Dieser Vertrag verleiht Selbstbestimmungsregel der Völker. Das Blatt verlangt von Sonnino eine Verzichtserklärung auf Eroberungen nicht italienischer Gebiete. — Der Kongreß der französischen Vorkriegssozialisten protestierte nach dem „Journal du peuple“ heftig gegen die Verfolgung der Russen in Frankreich sowie gegen die Massenverhaftung von Bolschewiki.

TU Amsterdam, 19. Febr. Nach Mitteilungen von Reuters Sonderkorrespondenten ist der Rücktritt des eng-

lichen Generalstabschef Robertson das alles beherrschende Gespräch des Tages. Mit großer Spannung sieht man den Erklärungen Lord Georges, der doch immer krank ist, im Unterhause entgegen. Man bedauert allgemein, daß Robertson vom Generalstab zurückgetreten ist. „Daily Tele-graph“ sagt, daß Robertson nicht leicht entbehrt werden könne, doch die Dinge hätten eine solche Aenderung erfahren, daß eine Umgestaltung der militärischen Organisation not-wendig geworden sei. Der parlamentarische Mitarbeiter sagt, daß bei der jetzigen politischen Lage Wilsons Ernennung als Nachfolger Robertsons ein Ereignis von großer Bedeu-tung sei, das zu weiteren Entwicklungen führen könne. Vielleicht werde Lloyd George trotz seiner Krankheit versuchen, noch heute oder morgen im Unterhause eine Erklärung ab-zugeben. Eine wichtige Debatte sei dann unvermeidlich. Die „Times“ vertreten der Ansicht, daß die Mitteilung vom Rücktritt Robertson dazu beitragen werde, die Luft zu säu-bern. Das wäre der erste Schritt zu einer unumwundenen Erklärung über die Organisation nach den Beschlüssen von Versailles.

TU Stockholm, 19. Febr. Der Sonderberichterstatter der „Bosjischen Zeitung“ meldet: Schon am 10. Februar hatte Nadel und der Volkskommissar für das Militärwesen Podwoiski in einer an Bord des Kriegsschiffes „Aurora“ abgehaltenen Sitzung erklärt, daß seitdem in Deutschland die Militärpartei wieder die Oberhand gewonnen hätte, an einen Frieden mit den Mittelmächten nicht mehr zu denken sei. An der Sitzung hatten auch Abgeordnete der politischen Parteiorganisation teilgenommen, die sich den Folgen der in der Sitzung gefassten Beschlüsse anschlossen. Der be-vorstehende Anschlag Finnlands, der Ostseeprovinzen, der Ukraine und Rumaniens an das imperialistische Deutsch-land bedrohe sowohl die russische Revolution als auch die nationalen Interessen des selbständigen Polens, während Polen voraussichtlich im Stande sein würde, mit militäri-scher Macht seine eigenen Interessen wahrzunehmen und nach Livland und Estland die bereits geschaffenen Volks-regimenter entsandt werden könnten, müßten die russischen revolutionären Heere gegen Finnland und Kleinasien marschieren, um diese Länderstrecken, die sich für ein selbständiges politisches Dasein auf revolutionärer Grundlage als noch nicht reif erwiesen hätten, einstweilen wieder zu besetzen. Soweit die Entscheidung, die deutlich beweist, daß der Abbruch der Brest-Litovsker Friedensverhandlungen schon vor langer Zeit beschlossen worden ist. Wie derselbe Korrespondent weiter hört, ist Mjaskinow zum Oberbefehl-s-haber der neu zu schaffenden aktiven Armee, ausgesprochen. Die neuen roten Kräfte werden aus den zwischen Bskow und Minsk zu demobilisierenden bisherigen Divi-sionen gebildet werden, die man hinter der Front in rote Regimenter umzuwandeln gedenkt. Zu diesem Behufe wer-den in verschiedenen Orten Truppensammelsstellen errichtet. Ferner soll die rote Armee durch die aus dem Bauern-stande hervorgegangenen Soldaten ergänzt werden, die bei der Revolution die Fronten eigenmächtig verlassen haben.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 19. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Nächtliche Vorstöße des Feindes im Houthousterwalde wurden abgewiesen.

Deftlich von Ypern und beiderseits der Schärpe am Abend gesteigerter Feuerkampf.

Front des deutschen Kronprinzen

Am Duse-Aisne-Kanal führten Infante-rieabteilungen gelungene Erkundungen durch.

Südöstlich von Lahure stießen badische und thüringische Kompagnien gegen die am 17. Februar in Feindes Hand gebliebenen Gräben vor und brachten 115 Gefangene zurück. Der Geländegewinn wurde bei starken feindlichen Angriffen wieder auf-gegeben.

Im Luftkampf wurden gestern 7 feind-liche Flugzeuge abgeschossen.

Oberleutnant Loerzer errang seinen 21. Leutnant Ebet und Leutnant Kroll errangen ihren 20. Luftsieg.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen sind gestern Abend in Dinaburg eingezogen. Sie fanden nur ge-ringen Widerstand. Der Feind war zum größten Teile geflohen. Die vorbereitete Sprengung der Dinabrücke ist ihm nicht geglückt.

Beiderseits von Luck sind unsere Divi-sionen im Vormarsch.

Luck wurde kampflos besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Reichsfinanzwirtschaft 1918.

Ein Auszug aus dem neuen Etat.

Der Etat des Reichs ist infolge des Krieges einigermassen unübersichtlich geworden. Um ihn nicht in allgemeine Verwirrung geraten zu lassen, hat man seit Kriegsbeginn die besonderen Kriegsausgaben in der Verwaltung eines „Kriegsfonds“ zusammengefasst, der natürlich seinerseits im Etat erscheint, aber doch die Einzelkosten im allgemeinen nicht berührt, sodass diese nach dem Friedensstande weiter behandelt werden konnten.

Erdenfischer Fehlbetrag 2,9 Milliarden Mark.

Aus den Änderungen gegenüber dem Friedensstande sind hauptsächlich hervorzuheben die ordentlichen Ausgaben für die Reichsschuld, insbesondere für deren Verzinsung und Tilgung, die, entsprechend dem Verfahren im Haushalt für 1917, mit dem tatsächlich erforderlichen Betrag in Höhe von rund 5908 Millionen Mark erscheinen.

Zur Herstellung des Gleichgewichts im ordentlichen Haushalt reichen die Einnahmen aus den bisherigen Kriegseinkünften nicht aus. Der fehlende Betrag von 2 875 000 000 Mark wird aus Kriegseinkünften gedeckt werden. Die entsprechenden Vorlagen werden dem Reichstage demnächst zugehen.

Die Erträge der Kriegseinkünfte.

Am Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung sind die 1917 mit 1250 Millionen Mark angelegten Kriegseinkünfte im einzelnen veranschlagt worden, und zwar:

Fruchturkundenstempel mit einem Mehr von 54 500 000 Mark, die Abgaben vom

Personen- und Güterverkehr mit 127 400 000 Mark und 140 000 000 Mark,

die Kohlensteuer mit 495 000 000 Mark.

Weggefallen ist die Stempelabgabe von Personenfahrkarten mit 23 520 000 Mark und der einmalig erhobene Zuschlag zur außerordentlichen Kriegsausgabe.

Fest 1½ Milliarden neuer Kriegseinkünfte.

Der ordentliche Haushalt des Reichs für 1918 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 7 332 699 306 Mark gegen 4 491 876 060 Mk. im Vorjahr. Die Steigerung ist in der Hauptsache auf das Anwachsen der für die Verzinsung der Reichsschuld erforderlichen Summen von 3 561 612 248 Mk. auf 5 907 578 249 Mk. zurückzuführen. Die Einnahmen aus den Kriegseinkünften steigen von 1250 Millionen Mark auf 2 875 Millionen Mark.

Der außerordentliche Haushalt zeigt mit 108 068 325 Mark Einnahmen und 426 068 323 Mark Ausgaben einen Fehlbetrag von 318 Millionen Mark, der durch Anleihe aufzubringen ist.

Erdenfische Ausgaben wie bisher.

Bei den fortwährenden Ausgaben des ordentlichen Haushalts sind soweit als möglich die Regelung der Verhältnisse nach Dienstaltersklassen und die Veränderungen in den Ausgabeansätzen berücksichtigt, die sich aus wechselnden Preisverhältnissen oder aus tatsächlichen Betriebsbedürfnissen ergeben. Daraus ist davon ab-

gesehen worden, die nach den Durchschnitten der Vorjahre bemessenen Ansätze fortzuschreiben, weil hierfür die Ergebnisse der mehr als zur Hälfte oder ganz unter Kriegsverhältnissen verlaufenen Rechnungsjahre 1914 bis 1916 keine ausreichende Grundlage bieten.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, dass Entscheidungen noch nicht getroffen worden sind. Sie sagte: Der „Berl. Lok.-Anz.“ meint, es handle sich diesmal in der Hauptsache um indirekte Steuern, nämlich um Steuern auf Weine und Mineralwässer, sowie eine monopolartige Steuer auf Brautweine. Dazu ist zu sagen, dass bisher noch keinerlei Beschlüsse gefasst worden sind, welche Steuern dem Reichstage vorgelegt werden sollen. Nur dieser Feststellung erledigen sich auch die Einzelheiten über eine Reichsweinsteuern, die der „Allg. Zeitung“ zugetragen worden sind. Der Tag, an dem der Reichshaushalt dem Parlament vorgelegt wird, steht übrigens noch nicht fest.

Aus aller Welt.

„Große Kohlenstiehlungen.“ In Bottrop (Niederrhein) sind große Kohlenstiehlungen aufgedeckt worden. Mehrere hundert Waggons sollen von Beamten gegen Lebensmittel und Kleidungsstücke ausgetauscht worden sein, mit denen dann unrechtmäßig gehandelt wurde. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits angeordnet worden.

„Zwei Personen von Geflügelstehlen erschossen.“ In dem märkischen Dorfe Groß-Bethitz im Kreise Westhavelland wurde morgens gegen 5 Uhr auf dem Bahnhof gemeldet, dass nachts Diebe dem Orte einen Besuch abstatteten und mehrere Dörfer gestohlen hätten. Einem Schreiber und einem Weichensteller gelang es, zwei Durschen festzunehmen. Als man im Bahnhofsbureau dazu schritt, die Diebe zu verhaften, zogen beide Revolver hervor und schossen auf die Beamten. Der Weichensteller wurde sofort getötet, während der Schreiber noch lebend in einem Zug nach Berlin gebracht wurde, aber auf der Fahrt verstarb. Die Verbrecher waren zunächst entkommen, konnten jedoch im Laufe des Tages in Selbstmord festgenommen werden.

„Ein gründlicher Dieb.“ In einem Hotel zu Lauban in Schlesien erschien dieser Tage eine „Dame“ und mietete ein Zimmer. Am nächsten Morgen war der Gast verschwunden und das Zimmer völlig leer. Die „Dame“, wahrscheinlich ein Mann in Frauenkleidern, hatte die ganze Einrichtung des Zimmers mitgehen lassen, und zwar hatte sie aus dem zweiten Stock an einem Strick Bettstelle und Betten, Kassetten, Spiegel und Nachttisch herabgelassen und die Sachen unbenutzt fortgeschafft.

„Der Roman des „Prinzen von Ratibor.“ Ein angeblicher „Prinz Karl von Ratibor und Corbey“ machte Ende v. J. von sich reden. In Jena ließ sich ein Mann nieder, der sich durch Anzeigen als Gar-tenbau-Ingenieur empfahl und erzählte, dass er ein Prinz von Ratibor sei. 1865 habe ihn der Kapitän Diaborth an Bord der Fischerbarke „Dorff“, die

einer Seeemünder Weiderei gehört habe, in einem Bapflarton, der außer ihm noch 5000 Mark anhalten habe, aufgefunden. Nach der Barke habe er den Namen Karl Horst erhalten und zwanzig Jahre auf ihr gelebt. Später habe er holländische Militärdienste genommen. Erst beim Tode des Kapitäns Diaborth habe er erfahren, dass er ein Findling sei und ein Anwalt in Barmen habe ihn bei der Ermittlung seiner Eltern geholfen. Im Jahre 1901 sei ihm vom Oberhofmarschallamt in Berlin erlaubt worden, seinen jetzigen Namen zu führen. Diese abenteuerliche Erzählung hat sich, wie zu erwarten war, als erfunden herausgestellt, und der „Prinz von Ratibor“ wurde entlarvt als ein 50-jähriger aus Wendisch-Reitmansdorf gebürtiger Müller Karl Heinrich Gähling, ein Mann, der schon 15 mal, darunter auch mit Mordtötung, bestraft, aber unheilbar geisteskrank ist, so dass die Strafen nicht mehr vollzogen werden können.

„50 Schulkinder verbrannt.“ In Montreal (Canada) kamen bei einem Brande in einem Kloster der grauen Schwestern 50 Kinder, die im vierten Stockwerk schliefen, ums Leben.

„Gefährlicher Mörder.“ Der ehemalige Krankenhausdiener Karl Suter, der am 14. November in Frankfurt a. M. die Eisenbahnschaffnerin Paula Weigel in der Posthausstraße ermordete und später in der Schweiz verhaftet wurde, hat jetzt die Bluttat eingestanden. Er steht im Verdacht, auch in Zürich einen Lustmord verübt zu haben. Da Suter Schweizer ist, findet seine Aburteilung auch dort statt.

„Eigener untereinander.“ In Hamburg gerieten nachts im Schulgang mehrere Eigener miteinander in Streit. Der Müller Rosenberger zog einen Revolver und schoss seinen Schwager Red durch drei Schüsse tot nieder. Rosenberger flüchtete.

„Folgen der Schundliteratur.“ Der 17-jährige Mechanikerlehrling Robert Großheim aus Kietzen a. H. wurde in Hannover wegen Mordes zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte am 26. August v. J. seinen Spielführer, den 16-jährigen Mechanikerlehrling Kunkel, durch zwei Revolvergeschüsse getötet und die Leiche in die Leine geworfen. Der Ermordete besaß verschiedene militärische Gerätschaften als Spaten, Aufschäufel, Helm, Feldzeugkoffer, Kochgeschirr, Revolver und ähnliche Sachen, die er zum Teil von seinem Vater geerbt erhalten hatte. Der von den abenteuerlichen Ideen völlig durchseelte Mörder wollte sich dieser Sachen bemächtigen, und lockte zu dem Zweck den Kameraden ins Gefängnis, um mit ihm Unterhände zu bauen. Dort erschoss er dann hinterläs den Genossen. Uebermäßiges Zigarettenrauchen und besonders das viele Lesen von Indianergeschichten und anderer Schundliteratur wurden vom Gericht als Ursachen des Verbrochens festgehalten.

„Der elektrische Strom aus dem Nachbarhaus.“ Auf eigenartige Weise wurden im Stalle eines Landwirtes in Kornbach (Hogland) wertvolle Kühe getötet. Durch Kurzschluss in einem benachbarten Hause gelangte der elektrische Strom über eine Eisenschiene in die Ketten der Tiere und in deren Körper und tötete sie auf der Stelle. — Schlecht angelegte elektrische Leitungen bestehen auf dem Lande vielfach.

Immobilien-Verkauf.

Donnerstag, den 21. Februar 1918, vormittags 11 Uhr, läßt der Unterzeichnete seine in der Gemarkung Geisenheim und Winkel gelegenen, nachverzeichneten Grundstücke unter günstigen Bedingungen auf dem Rathause zu Geisenheim öffentlich zum Verkaufe ausbieten:

Gemarkung Geisenheim.

1. 18 R. 68 Sch. Weinberg im Lehn
2. 30 „ 32 „ Weinberg im Fuchsberg
3. 30 „ 64 „ Weinberg im Fuchsberg (jung)
4. 44 „ 84 „ Weinberg im Mönchpfad (jung)
5. 57 „ 57 „ Weinberg im Laborn
6. 59 „ 32 „ Weinberg im Mückenberg
7. 76 „ 98 „ Weinberg im Mönchpfad

Gemarkung Winkel.

8. 35 R. 13 Sch. Weinberg im Gutenberg (jung)

Gemarkung Geisenheim.

9. 16 R. 40 Sch. Acker im Laborn
10. 38 „ 86 „ Acker a. d. Stegbach
11. 44 „ 84 „ Acker im Thal
12. 65 „ 39 „ Acker im Thal
13. 71 „ 75 „ Acker im Steinacker
14. 75 „ 16 „ Acker im Lehn (Bauplatz)
15. 14 „ 95 „ Acker am Rhein
16. 57 „ 92 „ Acker im Kies
17. 38 „ 86 „ Acker im Kies
18. 136 „ 48 „ Acker im Schorchen
19. 50 „ 07 „ Garten u. Acker im Kuhweg
20. 30 „ 08 „ Garten a. d. Winkler Landstraße (Bauplatz)

Geisenheim, den 14. Februar 1918.
Carl Jos. Söhnlein.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Am 16. Febr. 1918 sind zwei Bekanntmachungen: „Nr. Bst. 1550/1. 18. R. R. A., betreffend Wechselnahme und Bestandserhebung von Holzspänen aller Art, Nr. Bst. 1600/1. 18. R. R. A., betreffend Höchstpreise von Holzspänen aller Art.“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Gouvernement der Festung Mainz
Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Die Wiesenbesitzer werden aufgefordert, die Be- und Entwässerungsgräben bis zum 15. März ds. J. in Stand zu setzen, andernfalls die Arbeiten auf Kosten der Säumigen ausgeführt werden.

Geisenheim, den 19. Februar 1918.

Die Polizeiverwaltung: Kremer.

Bekanntmachung.

Die Fleischkarten werden am Mittwoch, den 20. Februar vormittags ausgegeben wie folgt:

Von 9—10 Uhr für die Inhaber der Lebensmittellkarten
Nr. 1—150, 391—530, 751—850,
10—11 „ „ 151—300, 531—660, 851—960,
11—12 „ „ 301—380, 661—750, 961—1026.

Bei Empfangnahme der Karten sind die alten Lebensmittellkarten vorzulegen. Es wird daran erinnert, daß die Fleischkarten mit Lebensmittellkarten-Nummern versehen sein müssen. Personen, deren Karten beim Fleischempfang nicht vervollständigt sind, werden von den Wiegern zurückgewiesen.

Geisenheim, den 19. Februar 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 21. ds. Mts., vormittags 9½ Uhr kommt im Geisenheimer Stadtwalde in den Distrikten: Weikersborn 31 Jungehaag 27 c zur Versteigerung:

- | | | |
|-----|-----|----------------------|
| 349 | Rm. | Buchen-Scheitholz |
| 240 | „ | „ Knüppelholz |
| 171 | „ | „ Reiserknüppel |
| 23 | „ | „ Eichen-Scheitholz |
| 34 | „ | „ Knüppelholz |
| 23 | „ | „ Scheitholz-Nußholz |
| | | 1.80 Mtr. lg. |
| 6 | „ | „ Knüppel-Nußholz |
| | | 1.80 Mtr. lg. |

1300 Wellen an liegenden Reiser.

Der Anfang wird im Distrikt Weikersborn gemacht. Zu dieser Versteigerung werden nur Einwohner aus Geisenheim, Presberg und Stephanshausen zugelassen.

Ein Weiterverkauf des Holzes darf nicht stattfinden.

Geisenheim, den 16. Febr. 1918

Der Magistrat. Kremer, Beigeordnete.

Die glückliche Geburt eines
gefundenen Jungen zeigen tiefbeglückt an.
Oberlehrer Dr. Rösch u. Frau.
Geisenheim, 17. Februar 1917.

Bekanntmachung.

Das bestellte Wagenfest wird Mittwoch, den 20. ds. Mts. nachmittags von 1—4 Uhr im Rathaushofe ausgegeben.

Geisenheim, den 19. Febr. 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

Strassen- und Fabrik-

(Form wie Plassavabesen)

Besen

ca. 8 cm breit u. 30 cm lang

Postpakete, 2 und 4 Stück,
liefert noch prompt per
Nachnahme Stück 4,80 M.
inkl. Verpackung unfrankiert.

bei Datzendabnahme franko
inkl. Verpackung.

Besen-Industrie

Celle i. H. 350 Arbeiter.

Vertreter und Händler
überall gesucht.

Tüchtiges Mädchen

sucht zum 1. oder 15. März

Frau Dr. Höppler

Wirtel.

**Arbeiter
und Arbeiterinnen**

nimmt ständig an

Chemische Fabrik,

Winkel.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50,
1,75 und 2 Meter lang.
Große Auswahl in
kannisierte und imprägnierte
Baumstämme; dicke imprägnierte
u. kannisierte Pfähle
Gregor Dillmann.

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause

Hotel zur Linde.

Alle Sorten

Gemüse

Blumenkohl, Schwarzwurzel,
Wirsing, Weißkraut, Kraut-
schohl, Endivien, u. Feld-
salat, Grünes, Merrettig,
Gelberüben, gelbe u. weiße
Erdhohlrabi. Eingemachte
Rüben p. p.

Als Obst:

**Äpfel u. Rosäpfel
Tafel-Genß, Drena-
Extrakt**

Gregor Dillmann
Marktstraße.